

Seranton Wochenblatt

erschint jeden Donnerstags. Fred. H. Wagner, Herausgeber, 511 Lakawanna Avenue, Scranton, Pa.

Abonnement-Verbindungen: jährlich in den Ver. Staaten \$2.00, sechs Monate 1.00, nach Deutschland, postfrei, 2.50

Die Vorbereitung des „Seranton Wochenblatt“ in Lakawanna County ist größer, als die irgend einer anderen in Seranton gedruckten Zeitung. Es bietet deshalb die beste Gelegenheit, Angelegen in diesem Theile des Staates eine weit Verbreitung zu geben.

Entered at the Post Office at Scranton, Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 20. Juni 1907.

Wochen-Ausschau.

Inland.

Richter Robert, N. Chamberlain von dem Superiorgericht in Merrimack County, N. H., hat entschieden, daß ein „Master in Chancery“ feststellen soll, ob Frau Mary Baker G. Eddy, die Gründerin der Kirche der christlichen Wissenschaft, fähig und imstande ist, ihre eigenen Geschäftsangelegenheiten zu erledigen.

In Washington starb John Tyler Morgan, Bundes Senator von Alabama, der dreißig Jahre dem Oberhause unserer nationalen Gesetzgebung angehört hat und zuletzt Vorkämpfer des Komitees für interconatinale Kanäle war. Herr Morgan, ein alter Demokrat, war am 20. Juni 1824 in Athens, Tenn., geboren, machte den Bürgerkrieg als Brigadegeneral in der conföderierten Armee mit und wurde im Jahre 1877 zum ersten Male in den Bundes Senat gewählt.

Bei der überraschend großen Zahl der Einwanderer, die während des Monats Mai im New Yorker Hafen eintrafen, hat auch die Einwanderung aus Deutschland selbst, wie die der von den Behörden als Deutsche klassifizierten Ankömmlinge, um ein Beträchtliches zugenommen. Im vergangenen Monat landeten dort 146,588 Einwanderer, gegen 118,834 im April. Von dieser Gesamtzahl wurden 11,147 Personen als Deutsche klassifiziert, die bei der Registrierung \$307,072 als mitgebrachtes Baarvermögen angegeben haben.

Staatssekretär Root weigerte sich entschieden, auf irgend eine betrefende japanischen Angelegenheit an ihn gerichtete Fragen zu antworten. In offiziellen Kreisen Washington's ist man der Ansicht, daß die ganze Agitation wegen der Angelegenheit nichts weiter als eine natürliche Folge der eigenartigen politischen Zustände in Japan sind. Dort gibt es eine starke und einflussreiche Partei die Regierung und das Cabinet zu stürzen. Man glaubt aber, daß es der Regierung gelingen wird, der Agitation rechtzeitig Einhalt zu thun und die Pläne ihrer Gegner zu vereiteln.

Die American Car & Foundry Co. schloß in Chicago einen Contract für die Errichtung ihrer neuen Fabrikabstufung in Gary, Ind., ab. In diesen Fabriken sollen Passagier- und Frachtwaggons aus solidem Stahl hergestellt werden. Nach den Plänen der Gesellschaft können täglich von 100 bis 125 Waggons angefertigt werden, so daß man mit Bestimmtheit sagen kann, daß diese Fabriken die größten ihrer Art in den Vereinigten Staaten sein werden.

Wenn die Administration einen Krieg mit Japan kommen sieht, so gibt sie es auf keinen Fall zu. Die Administration vertritt nach außen hin die Ansicht, daß es sich bei den japanischen Heereisen nur um die politischen Wandlungen einer Partei—der des Grafen Numa—gegen die am Ruder sitzende Partei handelt und daß der Sache eine ernste Bedeutung vorläufig nicht beigemessen werden könne. Was Staatssekretär Root betrifft, so hält er sich über die ganze Sache in Stillschweigen.

In einer zu New York abgehaltenen Versammlung von streifenden Schauerleuten, wurde der Streik offiziell für beendet erklärt. Alle Streifer werden wieder angestellt werden, müssen sich aber mit dem Lohn zufrieden geben, den sie vor Ausbruch des Streiks erhielten. Der Streik hat beinahe sechs Wochen gedauert und den Schauerleuten sowie den Rhedern große Verluste verursacht.

In einer Unterredung sagte der bekannte Eisenbahnmagat James J. Hill, daß die Bundesregierung noch gezwungen werden wird, die Eisenbahnen des Landes finanziell zu unterstützen. Er will dieses aus der Thatfolge folgern, daß das Publikum von den Eisenbahn-Gesellschaften bessere Schienen, mehr Waggons und andere

kostspielige Verbesserungen verlangen wird, und die Gesellschaften dieses einfach mit dem Bemerkern unberücksichtigt lassen müssen, daß ihr Kredit ruiniert ist und sie keine weiteren Verlusten machen können. Die Regierung werde dann gezwungen sein, sich einzumischen und finanzielle Hilfe zu gewähren, was eventuell zu Regierungsbesitz der Eisenbahnen führen müßte.

Der große Erfinder Thomas A. Edison sagte in einer Unterredung, daß es der Wissenschaft gelingen werde, aus der Luft Nitrogen als künstliches Düngemittel herzustellen. Die Errichtung von Fabriken für, atmosphärischen Dünger“ ist für Herrn Edison nur eine Frage der Zeit. Bei dieser Gelegenheit erklärte Herr Edison, daß es sein schnellster Wunsch sei, noch so lange zu leben, bis es gelinge, Elektrizität direkt aus Kohlen herzustellen.

Ausland.

In Berliner Hofkreisen hat die Nachricht von der erfolgten Verbanung des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen, eines Vetter des deutschen Kaisers, nicht geringe Aufregung verursacht. Gegen den Prinzen war die Beschuldigung erhoben worden, daß er einen leichtsinnigen und unmoralischen Lebenswandel führe. Sobald dem Kaiser dieses zu Gehör kam, ließ er eine genaue Untersuchung anstellen, die ihn von der Wahrheit dessen, was über den Prinzen gesagt worden war, in allen Einzelheiten überzeugte.

Ein dänischer Vergnügungs-Dampfer, auf welchem sich zweihundert Passagiere befanden, geriet auf der Fahrt nach der Insel Moen, die auf der südöstlichen Seite von Seeland liegt und ihrer landschaftlichen Reize wegen im Sommer von Fremden viel besucht wird, in Brand. Das Feuer griff rasch um sich, und Scenen der wilden Panik folgten. Der Capitän aber behielt seine Geistesgegenwart und Ruhe, und es gelang ihm, den Dampfer auf den Strand zu setzen und die Passagiere in Sicherheit zu bringen. Das Schiff wurde vollständig zerstört.

Acht und zwanzig Passagiere, unter denen sich zwölf Frauen und Kinder befanden, fanden beim Sinken des französischen Dampfers nach St. Lucia bestimmten Schooners „La Jalouse“ ihren Tod. Diese Neuigkeit brachte der Capitän des verunglückten Schiffes, der mit 21 Personen seiner Mannschaft gerettet und nach Barbados gebracht wurde. Der Unfall ereignete in der Nähe von Barbados.

Mit lebhaftem Interesse wird in Berlin das Projekt der Ansiedlung russischer Juden im Süden der Ver. Staaten verfolgt. Die Beförderung solcher Auswanderer ist nunmehr inauguriert, indem der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Kajfel“ den ersten Transport von Bremerhaven mitgenommen hat. Die Ansiedlung erfolgt unter den Auspizien der „Jewish Territorial Organization“ und Dr. Jangwill in London überwacht selbst die Einzelheiten. Die Transporte werden in regelmäßigen Zwischenräumen vor sich gehen, und man erwartet in den nächstbestehenden Kreisen ersprießliche Resultate.

Nach einer aus Russland eingetroffenen Spezialdepesche, ist die Lage im Innern Russlands sehr ernst, weil sich überall viele Arbeitslose befinden, die aus Verzweiflung darüber, daß sie die Ährigen darben sehen müssen, vor seiner Gewaltthat zurück schrecken. Eingezogene Erdkundigungen haben ergeben, daß während der mit Samstag beendeten Woche bei Unruhen in verschiedenen Theilen des Landes achtzig Personen getödtet und 78 verlegt wurden.

Sonntag Morgen unterzeichnete Zar Nikolaus das kaiserliche Edikt, laut welchem die zweite Duma des russischen Reichs aufgelöst und die Wahl der Mitglieder der neuen Duma auf den 14. September angelegt wird. Diese Wahl soll unter dem neuen Wahlsysteme abgehalten werden, welches bestimmt, daß die „gebildeten Klassen von den ungebildeten Massen nicht unterdrückt werden.“ Die Bestimmung des Zaren ist ein coup d'etat gleich, da sie in direktem Widerspruch mit den Fundamentalgesetzen des Reichs steht. Nach diesen Bestimmungen kann das Gesetz betreffs der Wahl der Wahlmänner nicht einmal mit Zustimmung des Parlaments verändert werden.

In Mittel- und Süddeutschland, sowie in der östlichen Schweiz haben Gewitter- und Hagelstürme außerordentlich schweren Schaden angerichtet. Namentlich sind das Elbsfeld, das Berra-Thal und die Goldene Aue heimgesucht worden. Für die Landbevölkerung der betroffenen Gegenden bedeutet das Elementar-Ereignis einen sehr empfindlichen Schlag.

Louis Conrad, 305 Lakawanna Ave., Scranton, Pa. Acht darauf, daß die von euch gekauften Güte vorstehende Handelsmarke haben, da dies eine Garantie des rechten Preises und der herrschenden Mode ist.

Seranton's größter Juwelenladen bietet Ihnen ein gefälliges Assortiment zur Auswahl. Elegantes Lager von Uhren, Diamanten und Schmucksachen. A. E. Rogers, 218 Lakawanna Avenue, Trading Stamps.

Trinkt... E. Robinson's Sons Lager-Bier. Dieses Bier ist an Geschmack und Güte nicht zu übertreffen. Office und Brauerei: 135-136 Nord Siebente Straße.

Rettet die Kleinen. In Kost leidende, wimmernde, schlaflose Kinder sofort erleichtert und schlaffe Muskeln, tonisch wie entkräftigte Lebenskraft bei Jung und Alt neu angefaßt durch den Gebrauch von DR. F. W. LANGE'S LACTATED TISSUE FOOD.

Möbel für die Wohnung oder Office. In einem Wort, dieses ist der Laden für praktischste Möbel zu erstaunlich niedrigen Preisen. WILLIAMS & McANULTY, 129 Wyoming Avenue, SCRANTON, PA.

Edw. Siebeker, Deutscher Importirte deutsche Delikatessen eine Spezialität. 530 Lakawanna Avenue.

Erinnert euch beim nächsten Bedarf, daß die Accidenz-Abtheilung des „Seranton Wochenblatt“ eine der besten in der Stadt ist.

Gebrüder Scherer's Keystone Cracker & Cakes, Baker, No. 343, 345 und 347 Brook Straße gegenüber der Knopf-Fabrik, Süd Seranton. Ebenso Brod jeder Art.

Hermann Gogolin, Besitzer des „Hermann Cafe's“, 318-320 Spruce Straße, (neben dem Hotel Jersey).

„Hotel Belmont“, Lakawanna und Adams Avenues, in nächster Nähe des Laurel Linie und des Lakawanna Bahnhofs. Richard Kimmacher, Eigentümer.

Hotel Amazon, Emil Jenger, Verwaltung, Ecke von Smith und Butler Straßen, Dunmore, Pa. Spezielle Bequemlichkeiten für Familien-Ausflüge.



DER PENNSYLVANIER

Mischer Drucker! — Reizlich hen mir mol en großartiger Besuch geht — ich meen net mir do home im Kohleland, sunbern die große Stadt in America. Aus Wien — fell is die Stadt, wo se die gute Werst mache — is en Gefangeneren do rinner tumme un hot den Leit mol ordentlich ehbes vorgefunge. Ei, was war des en Zeit, wie se in Neijort gelandt sen. Zwens d'r Borgemeester McGellen, em alle General McGellen, em kleine Mädel, sei Sohn, hot mit ihne Hände geschäft, abartig ab mit die Ladies. Viel vun die Sänge ren nämlich ah ihre Weimer mitgebrunge, und die Weimer ren mit ihne tumme, well net en jede Fraß will ihr Mann alleinig in d'r Welt rumbummle losse. — Wie gefast, ich hab se net singe heere, amer se sage, es war just abaut gründ. Un worum soll es net? So jwee bis dreihunnert Sänge fonn net in Stand sei, en bissel Kädel zu mache. Es is ah nun alle Seite berfor gefort worre, daß se net ausgebrodnet ren.

In Neijort hen se bann ah die Stadt angeuckt, hen amer hal gefast inder arge Schnerke im Genid, was se trieg hen vun Aufgute an die ferstetlich hohe Geiter. Bun dort sen se bann nach Hilbfeld tumme, amer dort hot es ihne, wie se sage, net so gut gefalle. Es heest net for ewe viel, die Hilbfelder wäre en bissel schläfrig, un so hot es bann ah gehäppnet, daß see Predecher'schens gemacht worre for die fremde Sänge. Se hen net gewist, wo se in d'r Stadt hiege losse, for ihre Nacht zu bleibe un es heest, se hätte misse zu Wert in einer kleine Stad schloffe. Es fell nau mehr is, tann ich net for schupr sage, amer ich will's glahbe, bestohs vor ebaut verzeh Jahre war ich selbner emol in Hilbfeld inder Nacht gebliewe, un se hen mich mit noch jwee Kerls in een Bett gestekt, wiewohl ich hab misse jwee Dhaler Schloßgeld vorneaus bezahle. Einhu es dat weisse, daß mer dort en bissel schlösch is.

Am nächste Dag sen se nach Washington for unsern Präsident ebbes voraufinge, weil se gehert den, er hät Musit un Gesang arg gleiche. Er hot bann ah en große Freed g'hat un bediuch zu die Sänge geschwät. Er hot ah schon en Stund vorher Ordere gene, daß d'r Piet — des is viel beßer Bulthum — an die Rett is gebhu worre, bestohs, net alle Leit tenne so auf kllebber, wie feller Franzos, was auf en Bahm nuf is, wie d'r Piet uf ihn los gange is.

Vun Washington is es nach Baltimore gange. Dort hot es den Wiener geschmakt. Se hen ah ausgefunne, daß es net just bei ihne derbeem un in Säge schene Mädel gebt, un se sage, se hätte en all herum gute Zeit gehabt. D'r nächste Tripp war nach d'r Wisfelfast. Well, dort is d'r Blag for en beifiger Gefangeneren. Die viele Deifische, was dort woone, hen ah die Amerikanische halb beifig gemacht un die Wiener hen sich infeit un fünf Minute dort wie derbeem gefiehl. Die Zeitung segt, dort hätte se sich mol en bissel ausgerucht. Awer wer kann sich austrube in so eme Lene drei? Wisfelfast is ah des Weltwunder, was nicht bei Buffalo is, die Reigre Falls, angeuckt worre. Uf d'r Geese-Jusel hen se ah eens gefunde, amer die jwee Wasserfall hen noch mehr Kädel gemacht, wie die viele Sänge. Es is ah en Tripp gemacht worre inder die groß Brüd nach em Dschann Bull sein Land, just for die Wasserfall alle Seite zu sebbe, un es is ihne gange, wie schier alle Zeit: wie mehner as se geucht hen, aber großartiger is ihne des Munner vorkumme. Wann se Alles veresse, was se in America gefehne hen, die Reigre Falls veresse se schuhr net.

Wie se ferrig warre, des ungeheir Wasser zu beude, hen se ausgeamakt, nau motte se ah noch des Wasser sebbe, was die Stadt Minnabach beriecht get macht hot. Es bin se bann nach selder Stadt abgefiehl. Ufhorst hen se ah dort mit Hurrah ufgenumme worre. Bun dort hen se bann wieder zurück nach Neijort. Es war en Mofchsen gemacht worre, ah noch nach Boston zu geh, well fell zu sage die Krebel vun d'r Musit wär. Amer die Mehrheit hot gefast: see Bohne for uns! Sell hot's gefastet. Weil se anfangen hen, heier zu werre von dem viele Sänge, hen se noch am Nied uf's Schiff un am nächste Morgen hen se abgedampft. Was se gefast hen, wie se heerkumme sen, hät ich gern gehert. Verleisch ich se inwer uns. D'r Hans Jörg.

Preussische Schwaben.

Ein preussischer Schwaben-Regiment ist in Ober-Schwaben-Gänge von Gießen.

Im geeigneten Ober-Schwaben liegt das württembergische Oberamt Nieslingen und in diesem Oberamt das schmude Dörflein Burgau. Kommt man von Süden her, so sieht man am Dorfeingang die übliche schwarz-rote Tafel mit der Aufschrift: „Oberamt Nieslingen. Weiter Burgau. 1. Bataillon Kavallerie, Württ. Landwehr-Regiment 180. 1. Kompanie Nieslingen.“ Am entgegengesetzten Ende des Weilers steht eine schwarz-weiße Tafel mit der Aufschrift: „Weiter Burgau. Oberamt Sigmaringen.“ Der saubere Ort zeugt von Wohlhabenheit in seinen hübschen Bauernhäusern. Es leben da neun Familien, von denen fünf preussisch und vier württembergisch sind. Ein wahrer Segen, daß jetzt ein einiges Deutschland existirt; 1866 hätte es betraue ein Unglück gegeben. Da würde ein preussischer Bürgersohn aus dem württembergischen Wehmann; denn wohin hätte das führen sollen, wenn sich die zwei feindlichen Mächte in der Mitte des Landes getroffen!

Die Württemberger haben einen Anwalt und gehören in das Schutzhelmenamt Heuborf. Die Preußen haben einen Oberamtsmeister und der hieft nach dem Oberamt Sigmaringen. Der preussische Bürgermeister gehiet über fünf Höfe, der württembergische Anwalt über drei Höfe und — das Wirtshaus.

Die Burgauer Preußen gehen mit den württembergischen Kameraden in dieselbe Schule nach dem württembergischen Pfardorf Dürmentlingen. Während die Württemberger gern einmal auf die Preußen bade, wobei fast durchweg die Betreffenden nie die Nase nach Preußen hineingesteckt haben, sich aber allgemein viel flüger dünken als die Preußen, kommen die Burgauer Preußen und Württemberger gut miteinander aus, verstehen auch ihre gemeinsame Sprache, denn sie sind beides rechte, rechte Ober-Schwaben.

Nicht weniger als 24 Meilen liegt das Komdominat vom Oberamtlich Sigmaringen entfernt. Da die Preußen nicht württembergisch sind, die Württemberger nicht preussisch werden wollen, ist es schwierig, das ländliche Verhältnis aufzugeben. Preußen könnte sich nur für eine allgemeine Volksabstimmung entscheiden, in welchem Falle es die Mehrheit für sich hätte: 5:4.

Idyllische Zustände.

Anlässlich des Krieges, den in der letzten Zeit zwei der kleinen Republiken von Centralamerika miteinander geführt und glücklich zu Ende gebracht haben, erinnert der Pariser „Gaulois“ an eine amüsante Anekdote, die zur Kennzeichnung der idyllischen Zustände in diesen Ländern erzählt wird. Ein Reisender hatte die Nacht in einem Dorfe zugebracht, an dem ein Bach vorüberfloß. Eine ordentliche Brücke war nicht vorhanden, aber man hatte doch in einer Furt eine Anzahl Steine in den Bach geworfen, so daß man, von einem zum andern springend, den Bach überschreiten konnte. Dem Reisenden gelang dieser Uebergang auch vollkommen.

Als er am nächsten Tage aber noch einmal den Bach überschreiten wollte, sah er zu seiner Ueberraschung, daß in der Mitte des Baches ein Stein von der improvisierten Brücke fehlte. Er ging zum Dorf zurück und fragte: „Aber warum haben Sie denn den Stein in der Mitte weggenommen? Jetzt kann man ja nicht mehr trocken den Fußes den Bach passieren.“ Da erhielt er die beruhigende Antwort: „Ja, lieber Herr, das war ja gar kein Stein. Das war ein — Natman. Er schließ getrennt dort. Jetzt ist er aufgewacht und fortgeschwommen.“

Das Green Bug's Ende. Das landwirtschaftliche Department gibt bekannt, daß die „Green Bug“ genannte Frühjahrs-Getreideplage, welche in Texas, Oklahoma und einigen südlichen Counties von Kansas am Weizen und anderen Getreidesorten so empfindlichen Schaden angerichtet hat, durch die winzige kleine, schwarze Fliege, welche ihr Parast ist, schon fast vollständig ausgerottet worden ist. In Texas und Oklahoma ist in Folge der Thätigkeit dieses Parasiten von dem Ungeziefer fast nichts mehr zu sehen.

Die Thatsache, daß für einen Quadratsfuß Land in New York \$117 bezahlt wurden, hat die andere angebliche Thatsache in Erinnerung gebracht, daß die ganze Manhattan-Insel den Indianern für Land im Werthe von \$24 abgetauft wurde.

In den Großstädten des deutschen Reichs, d. h. den Städten von mindestens 100,000 Einwohnern, waren von den Einwohnern im Jahre 1900 nur 43.29 Prozent einheimische, dagegen 56.71 Zugewandene. Das Sternennanner, welches über Fort McHenry wehte und Francis Scott zur Dichtung seiner National-Obse inspirierte, befindet sich im Besten Eben Appletons in New York.

Die Insel Mallorca.

Die Verle des Mittelmeeres, ihre Bewohner und Sitten.

Unter dem Namen Balearen versteht man die gesammte Inselgruppe im westlichen Theile des Mittelmeeres, welche die Inseln Mallorca, Menorca, Ibiza und Formentera nebst mehreren kleineren Rippeninseln umfaßt und etwa 5000 Quadratkilometer einnimmt. Die größte Insel des Archipels ist Mallorca, auf der die Hauptstadt des Inselreiches, Palma, liegt. Seit 1802 sind die Balearen wieder mit ihrem Mutterlande Spanien vereinigt, nachdem sie eine Zeitlang in Englands Besitz gewesen waren, wozu heute noch manche Bauten in Port Mallorca erinnern. Die Zahl der Einwohner auf den Inseln beläuft sich auf etwa 300,000 Seelen.

Der beste Kenner der Inseln ist der Erzherzog Ludwig Salvator von Oesterreich, der lange Jahre auf seiner Besitzung Mitamar, unter der Bewässerung lebend, Studien zu einem großen Werke „Die Balearen“ gesammelt hat. Ihrer wunderbar herrlichen Natur und ihres milden Klimas wegen wird Mallorca die Verle des Mittelmeeres genannt. Die Bewohner Mallorcas, die Mallorker, sind ein gesundes, kräftiges Volk, das sich durchaus natürlich gibt und offenerzig und freudlich den Fremden gegenüber auftritt. Die gesunde, herrliche Natur des Landes, das Leben an und auf dem Meere macht ihre Lebenskraft, und viele erreichen ein hohes Alter. Sie gehören alle der katholischen Religion an. Gerührt wird ihre Gastfreundschaft; jeder Fremde ist willkommen und findet überall die herzlichste Aufnahme bei Vornehm und Gering. In stiftlicher Beziehung gehört Mallorca zu einer der besten Gegenden von ganz Spanien, Trunklust zeigt sich selten, aber dem Spiel wird noch immer, besonders auf dem Lande, gefröhnt. Die Ansprache an das Land sind beiseiben, fleißig und Arbeitsamkeit befehen über Mühe und Bescheidenheit hinwo.

Da die Seimath den Bewohnern allen Unterhalt gewährt, ist es nicht zu verwundern, daß alle Mallorker von großer Liebe für ihre Insel, die sie Sa Paqueta (die kleine Kippe) nennen, befehl sind und sie nur sehr ungern verlassen. Abends im Winter, nach vollendeter Arbeit, versammelt sich auf den Besitzungen auf dem Lande und im Gebirge die Familienmitglieder, um beim wärmenden Feuer alten Volksagen und Märden zu lauschen, die auf der Insel noch gang und gäbe sind. Auch Musik lieben die Mallorker sehr, und bei vielen tritt Anlage zur Dichtkunst, Malerei u. s. w. hervor. An künstlerische Begabung tritt auch bei Ausführung gewisser Handwerkszweige hervor, wenn die Mallorker auch nicht gerade erfindenreich begabt sind. Ihre äußere Erziehung ist mittelgrob, Saare und Augen dunkel; unter den Frauen, die im allgemeinen schlant und ästlich sind, findet man manche Schönheit, die den Spanierinnen gleicht.

Die obligatorische Sprache ist die katalanische, die von allen Behörden und in den Schulen angeordnet wird und allen Gebildeten geläufig ist. Im familiären Kreise wird dagegen die Mutterprache, die mallorkische, gebraucht, welche stets die Sprache des Volkes bleiben wird. Sie bildet einen Zweig der katalanischen Sprache, die 1229 bei der Eroberung der Insel durch Jaime de Aragon nach Mallorca kam.

Zu den bestbelebtesten Volkshelutigungen gehören Tanz, Salbentänze und Enteregette. Den Mittelpunkt aller Interessen auf der Insel Mallorca bildet die Hauptstadt Palma; hier konzentriert sich aller Handel, aller geistige Aufschwung und aller Verkehr. Leberwaaren-Industrie. In der Leberwaaren-Industrie bestanden im Jahre 1905 in den Ver. Staaten 1316 Etablissements mit einem Kapital von \$122,526,093, in welchen 149,024 Arbeiter beschäftigt waren, die Löhne in Höhe von \$69,059,680 bezogen und in welchen Material im Werthe von \$197,363,895 verarbeitet und Waaren im Werthe von \$320,107,458 hergestellt wurden. Alle diese Zahlen lassen, im Vergleich zum Jahre 1900, eine Zunahme erkennen, ausgenommen die Zahl der Fabriten, die um 18 Prozent abgenommen hat. Es wurden mehr als 3,370,146 Zungen Paar Schuphschuhe, Fausthandschuhe und Stulphandschuhe im Werth von über \$17,000,000 hergestellt, eine Zunahme im Vergleich zum Jahre 1900 von 16 Prozent, was den Zahl und von fast 7 Prozent, was den Werth betrifft. Der Werth der im Jahre 1905 importirten Glace- und lebernen Handschuhe war \$4,727,489. Die Hauptstätten, in welchen Handschuhe, Fausthandschuhe und Stulphandschuhe fabrizirt wurden, waren New York, Wisconsin, Illinois und Kalifornien, nach der Höhe des Werthes der dort erzeugten Produkte geordnet.

Straußenfederexport. Im wirtschaftlichen Leben der Republikon spielt der Handel mit Straußenfedern eine geringe Rolle; diese stellen einen wichtigen Exportartikel der Republikon dar. Wurden doch im Jahre 1904 470,981 Pfund Federn ausgeführt, die einen Werth von \$1,068,988, also mehr als \$5,000,000 befehen.